

Ein mittelalterliches Firstständehaus in Niefern

Nikolaus Koch und Bernd Säubert

Einleitung

Bei der Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung im Juni 2023 im Freilichtmuseum Beuren mit dem Schwerpunkt „Firstständerbauten“ wurde das Gebäude Hauptstraße 54 in Niefern-Öschelbronn im Ortsteil Niefern (Enzkreis) vorgestellt, das heute leider nicht mehr existiert. Das Bauwerk musste im Dezember 2008 im Zuge einer Planung für die neue Ortsmitte einem Neubau weichen.

Maßgeblich für die aus heutiger Sicht unverständliche Entscheidung wirkte sich aus, dass das Haus nicht als Baudenkmal eingetragen war. Seine besondere Konstruktionsweise erkannte man erst, als der Planungsprozess für das Areal nahezu abgeschlossen war. Eine wichtige Rolle fiel dabei Herrn Rainer Laun vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg zu, dem es zu verdanken ist, dass die Firstständerkonstruktion überhaupt entdeckt wurde. Eine „gewisse Vorahnung“ führte 2007 zur Begehung des zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bewohnten Gebäudes. Laun leitete die nötigen Schritte zur Erstellung einer Baudokumentation ein und setzte sich für den Erhalt

des Objekts ein, was – am Ende leider ohne Erfolg.¹ Jedoch konnten im Zuge der Bauaufnahme und der Bauuntersuchung vor dem Abriss und währenddessen noch einige wertvolle Informationen gewonnen werden, die nun vorgestellt werden (Abb. 1, 2).

Beschreibung des Hauses

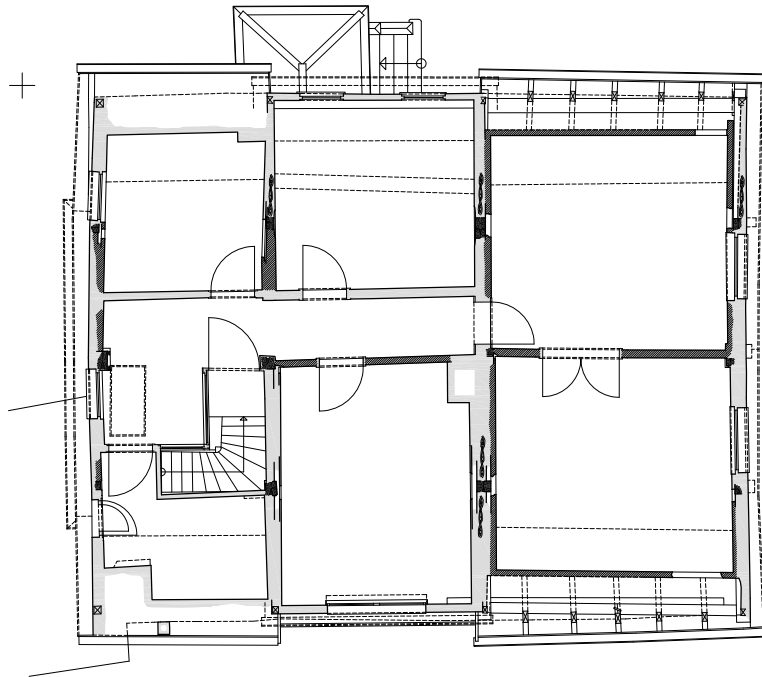
Das giebelständige Gebäude mit Satteldach und flachgedecktem Teilkeller auf rechteckigem Grundriss (10,40 × 13,00 m) war mit seinem First von Osten nach Westen ausgerichtet. Es lag unweit der Stadtkirche von Niefern, deren Geschichte bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, und zählte damit zum mittelalterlichen Ortskern. Alle vier Fassaden waren vollflächig verputzt. Straßenseitig waren die Köpfe zweier Mittelhäme und des Firsträhms sichtbar. Das etwa 53 Grad steile Dach besaß an beiden Traufseiten eine Schleppgaube, war hofseitig abgewalmt und mit Falzziegeln gedeckt. Am westlichen Giebel sprang das Dachgeschoss um etwa 5 cm zurück. Die vorgefundene Binnenstruktur war, wie der Grundriss des Erdge-

1 Blick von der Pforzheimer Straße aus, Juni 2008.

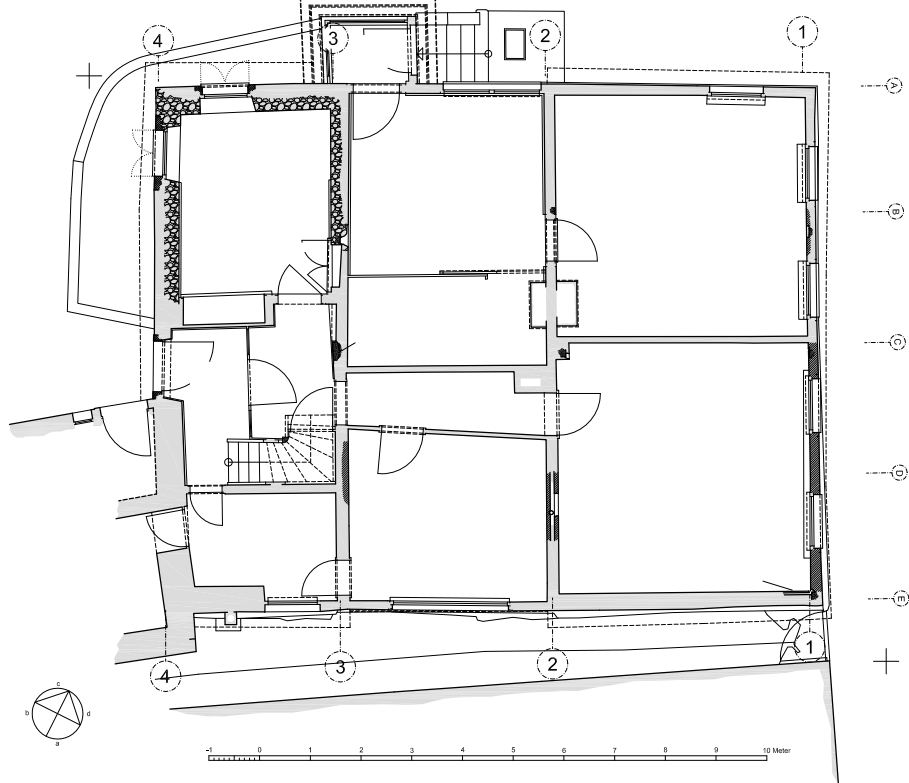
2 Hofseite mit Walm, Juni 2008.



Grundriss Dachgeschoss 1



Grundriss Erdgeschoss



— Geschnittenes Bauteil. - - - - - Unsichtiges resp. verdecktes Bauteil.

3 Bauaufnahme des Erd- und Dachgeschosses, Juni 2008, M 1:150.

schosses zeigt, labyrinthisch (Abb. 3). Das ursprünglich dreizonige, klar strukturierte Mittelflurhaus erhielt einen neuen Zugang am rückwärtigen Giebel und damit eine zwei-bündige Längerschließung. Zur weiteren Ausnutzung der Gebäudekubatur wurde eine zu-

sätzliche Zwischendecke eingezogen und die Vertikalerschließung verlegt. Im Innenbereich einschließlich des ersten Dachgeschosses erhielten die Wände und Abseiten nahezu ausnahmslos Vormauerungen oder Verkleidungen, wobei die Originalhölzer teilweise um bis



4 Hochfirstständer (Achse 3) mit Kopfbändern und Firstrahm, Mai 2008.



5 Gekappter Hochfirstständer (Achse 4) mit überblattetem Riegel. Der zur Aussteifung eingesetzte Längsriegel ist gekappt, der Holznagel noch vorhanden, Juni 2008.

6 Nördliche Trauffassade, Ständer (Achse 3) mit Traufrähm, Kopfbänder und bauzeitlichem Lehmgefache, Dezember 2008.

zu 10 cm abgebeilt wurden. Die Böden hat man aufgedoppelt und die Decken mit Rohrmatten abgehängt. Auf diese Weise entstand das Erscheinungsbild eines „50er-Jahre-Siedlungshäuschens“.

Konstruktion

Bereits die Voruntersuchung bestätigte die ersten Vermutungen, dass in dem „Siedlungshäuschen“ etwas anderes steckt: In der zweiten Dachgeschosebene, die als Speicher genutzt wurde, zeigten sich entlang der Mittelachse vier rußgeschwärzte Hochfirstständer mit kräftigen Querschnitten (circa 36×32 cm). Auf dreien der Ständer liegt das Firstrahm auf, das mit Kopfbändern wechselseitig angeblattet ist (Abb. 4). Der vierte Ständer wurde im 18. Jahrhundert bereits gekappt, um den Walm der hinteren Dachfläche zu errichten. Dies geschah unter Wiederverwendung eines der Konstruktionshölzer. Es wurde seitlich an den Ständer angeblattet (Abb. 5). Die Maßnahme fand möglicherweise im Zuge eines größeren Umbaus im Jahr 1750 (d) statt. Das Walmdach ist ein typisches Stilelement dieser Zeit. Der Grund für die Änderung der Dachform ist jedoch nicht überliefert.

Auf der ersten Dachgeschosebene ragen an den beiden Traufseiten noch fünf der Stuhlständer (keine Hochständer) des eingeschossigen Traufgerüsts über die Geschossdecke heraus. Diese tragen das Traufrähm und weisen Blatt-



sassen auf der Bundseite sowie an der Außenseite auf. Ursprünglich waren es insgesamt acht Ständer. Sie bilden die vier Hauptgebinde, die alle mit seitlich angeblatteten Steigbändern in Querrichtung ausgesteift sind (Abb. 6). Die Rufen der Hauptgebinde sind im First mittels Holznagel und Scherzapfen verbunden, an den Kehlbalcken als offene Anblattung mit Schwalbenschwanz ausgeführt und am Deckenbalken

7 Rofenabdruck auf dem Traufrähm mit Bohrung für einen Holznagel, November 2008.

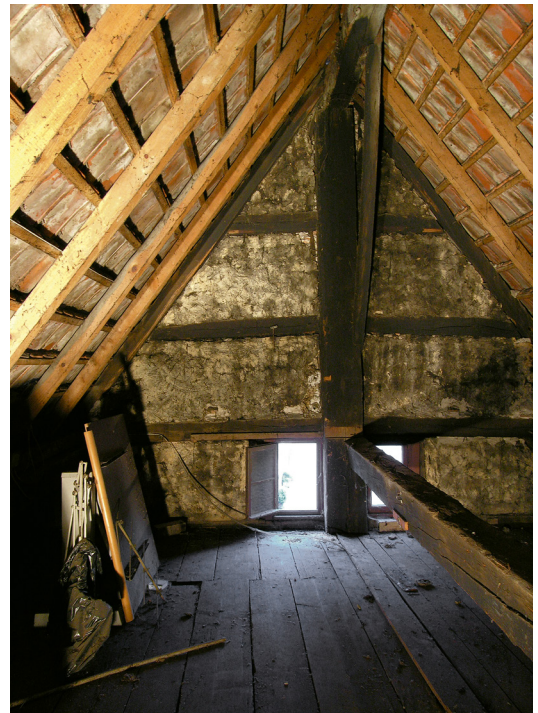


8 Giebelfassade mit vollständig erhaltenen Lehmgefachen. Mittig der rußgeschwärzte Hochfirstständer mit Kopfband und Firsträhm. Der Längsriegel ist noch vorhanden, Mai 2008.

9 Hauptgebinde (Achse 2) mit deutlicher Rußschicht auf den Hölzern und den Lehmgefachen. Der Abdruck eines historischen Schornsteins ist zu erkennen, Juni 2008.



10 Hochfirstständer (Achse 3) mit zwei symmetrisch angelegten Blattsassen für Fußbänder, Dezember 2008.



angeblattet. Alle Knotenpunkte sind über eichene Holznägel gesichert. Die konstruktive Ausbildung am Traufpunkt lässt sich noch am Hauptgebinde in Achse 2 ablesen²: Die Rofe läuft circa 30 cm über den Deckenbalken hinaus, sodass ein kleiner Dachüberstand an der Traufe ausgebildet wird (Abb. 13). In der mittleren Zone befinden sich Reste dreier Rofenpaare, die ab dem Stuhlrähm gekappt sind, da im 20. Jahrhundert nacheinander breite Schleppgauben eingezogen wurden. Die Rofen sind im First mit einem Scherzapfen verbunden. Auf dem Geschossrähm am Fußpunkt waren sie mit Holznägeln von oben fixiert, wie Ausnahmen und Bohrungen belegen (Abb. 7).

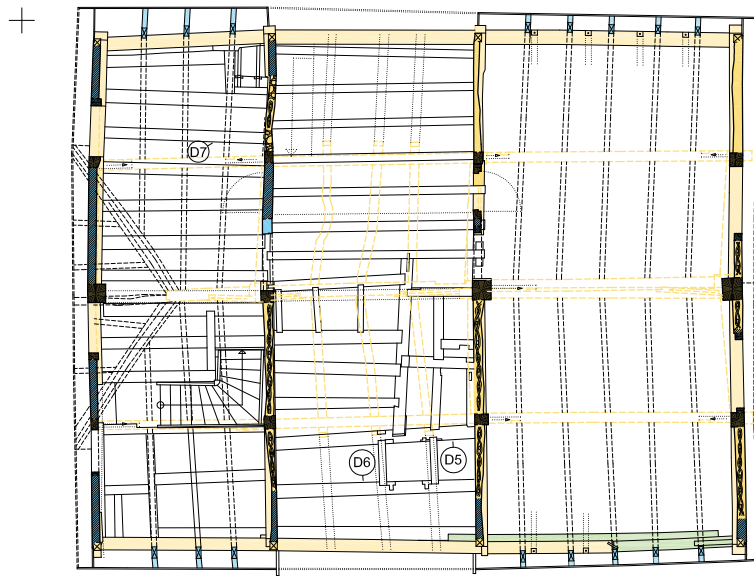
Fast alle Gefache der Giebelfassade und die der beiden Querwände (Achsen 2 und 3) waren vor dem Abriss als Lehmgefache mit Stakung noch vorhanden (Abb. 8). An der Oberfläche zeigten sich Fissuren im Lehm und eine Rußschicht, die in der mittleren Zone am auffälligsten ausgeprägt war (Abb. 9). Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die Position der Feuerstelle bzw. der Küche im Mittelalter.

Die Konstruktion lässt sich zusammenfassend als Hochfirstständergerüst mit zweifach stehendem Stuhl (im ersten Dachgeschoss) beschreiben.

Freilegung

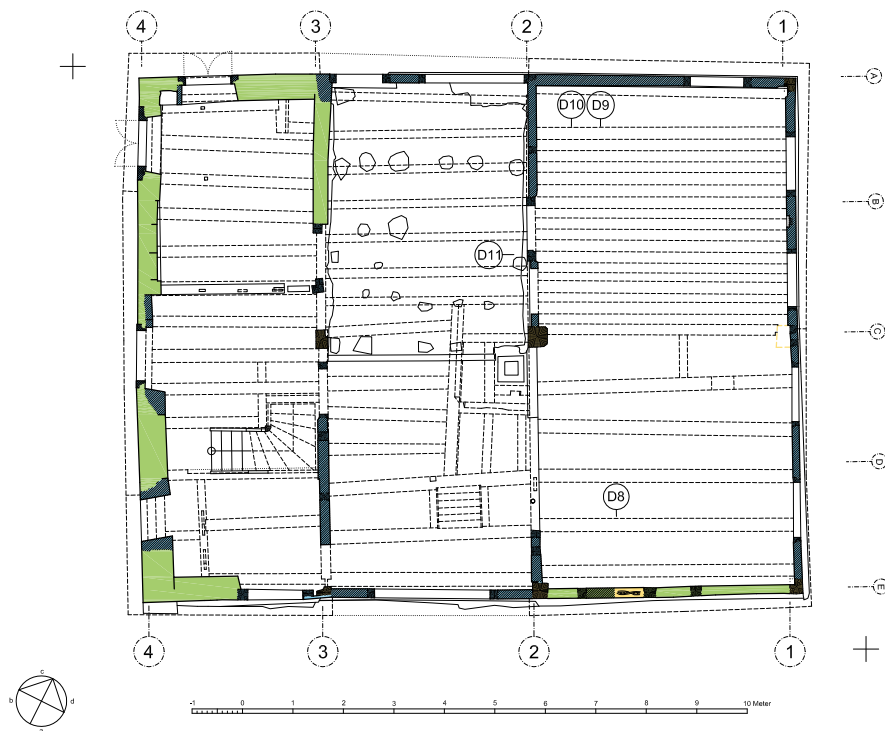
Nach den flächigen Freilegungen konnte schließlich der Beweis erbracht werden, dass

Grundriss Dachgeschoss 1



11 Baultersplan der relevanten Bauphasen, dargestellt im Erdgeschoss- und Dachgeschossgrundriss mit Eintragung der Beprobung für die Dendrochronologie, Dezember 2008.

Grundriss Erdgeschoss



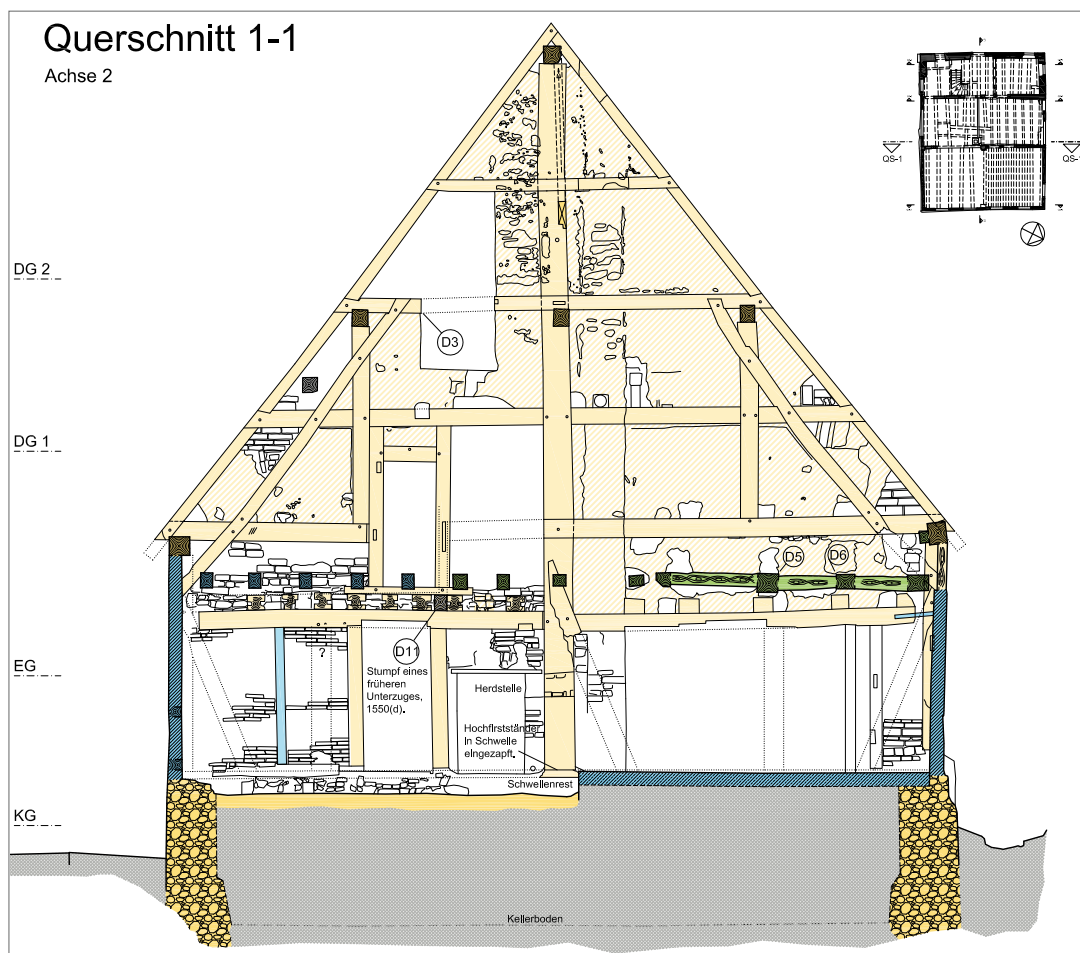
Rekonstruiertes Bauteil.

Bauteile von 1477(d). Bauteile von 1750(d). Bauteile des 20. Jahrhunderts. Erdreich

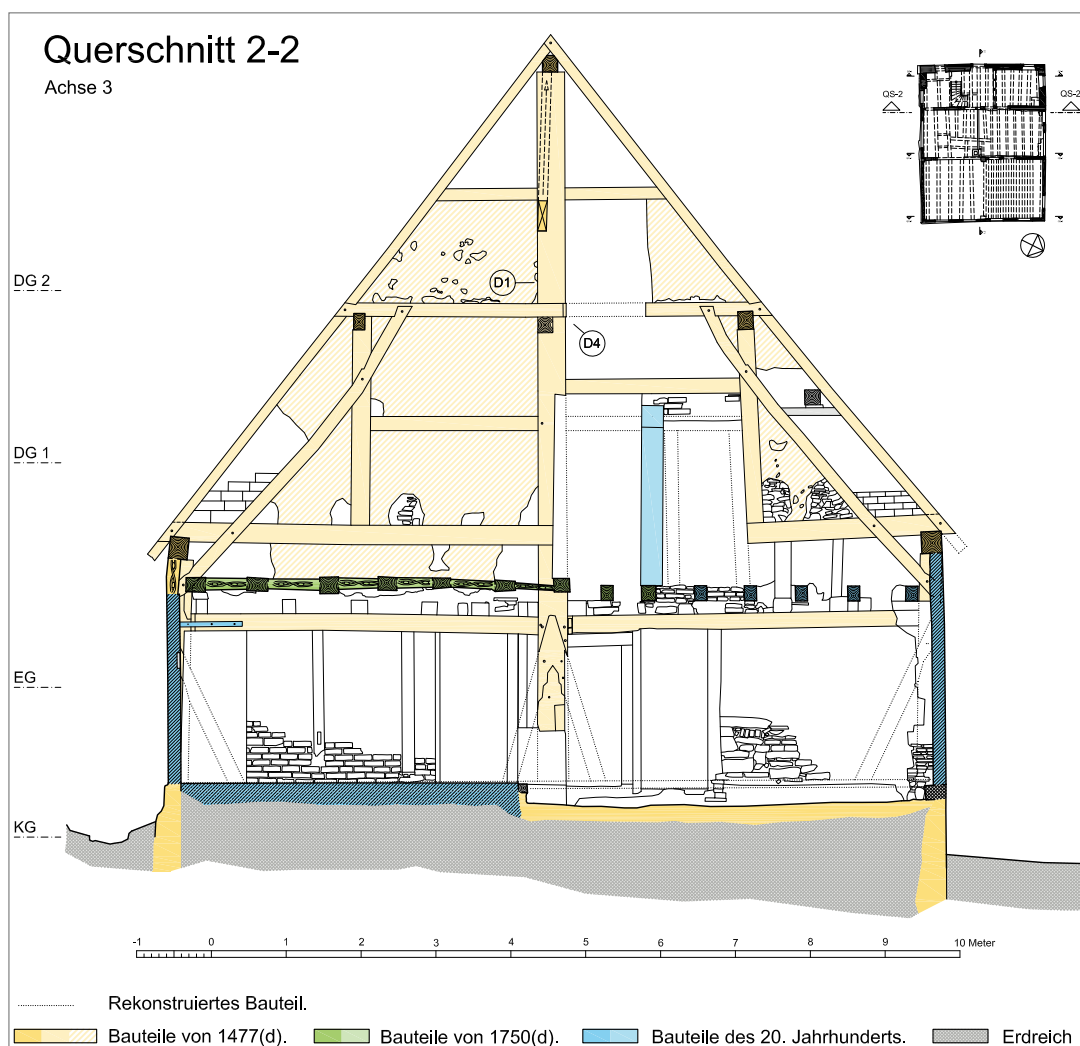
auch in der ersten Dachgeschossebene und in Teilen des Erdgeschosses die hölzerne Tragkonstruktion noch vorhanden war. Die beiden Hauptgebäude der Achse 2 und 3 (mittlere Zone) waren vom Erdgeschoss bis zum First erhalten – bei jenen in Achse 2 konnten sogar

noch Reste der originalen Schwelle nachgewiesen werden (Abb. 12). Die komplette Höhe dieses Hochfirstständers betrug damit bei 9,40 m zuzüglich zweier Zapfen. Außerdem war das Fußband am Ständer für die Queraussteifung mit Hakenblatt und Holznagel teils im An-

12 Baualtersplan im Querschnitt QS-1 (Achse 2) mit Blick auf die Bundseite. Farbliche Differenzierung zwischen geschnittenen, ansichtigen Konstruktionsbauteilen und bauzeitlichen Gefachen (schraffiert). Rekonstruktionsversuch der fehlenden Hölzer, Dezember 2008.



13 Baualtersplan im Querschnitt QS-2 (Achse 3) mit Blick auf die Bundseite, Dezember 2008.



schlussbereich noch vorhanden. Der Hochfirstständer der Achse 3 besaß zwei Blattsassen ohne mittlere Trennung, in die vormalig zwei gespiegelte Fußbänder mit Holznagellöchern (Abb. 10), eingesetzt gewesen waren. Der Ständer war in den unteren 70 cm bereits durch Mauerziegel ersetzt worden.

Die Reste eines Geschossriegels haben sich noch auf der Südseite erhalten, ansonsten deuten Zapfenlöcher in den Traufständern auf ihre Existenz an den Fassaden hin. Blattsassen im Rähm belegen Streben bis zur Schwelle, jedoch fehlen im Erdgeschoss fast sämtliche Längs- und Queraussteifungen. Die Außenmauern wurden im Laufe der Jahrhunderte sowohl in Stein errichtet als auch durch neueres Fachwerk ersetzt – auch um größere Fenster- und Türöffnungen zu ermöglichen.

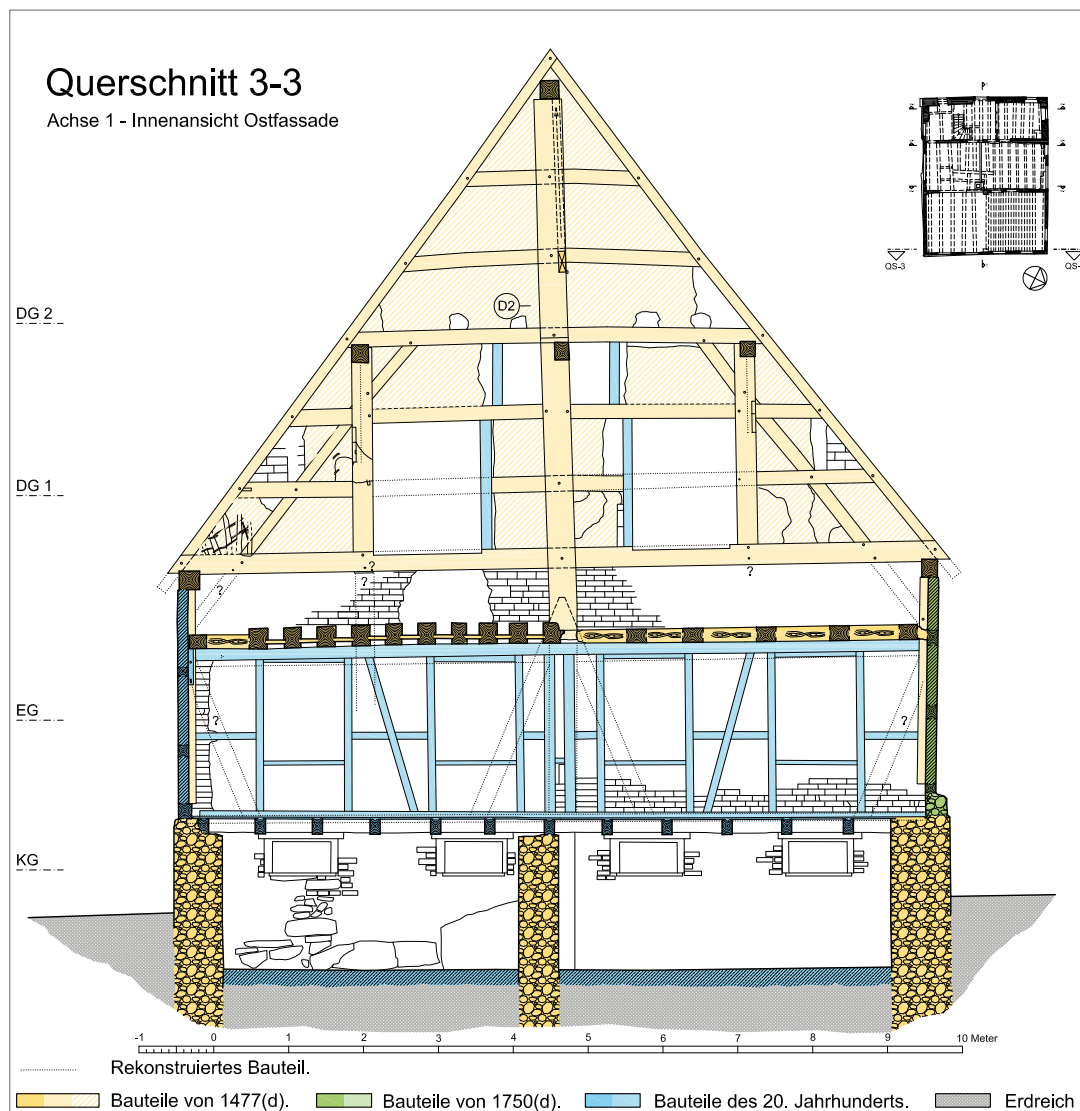
Die Binnenstruktur des mittelalterlichen Hauses ist gut ablesbar. Eine komplette Balken-Bohlen-Decke auf circa 2 m Höhe über der historischen Schwelle war noch erhalten und lag auf Riegeln auf, die seitlich in den Hochfirstständer eingezapft waren. Jeweils eine erdgeschossige

und eine dachgeschossige Türöffnung waren vorhanden.

Bauphasen

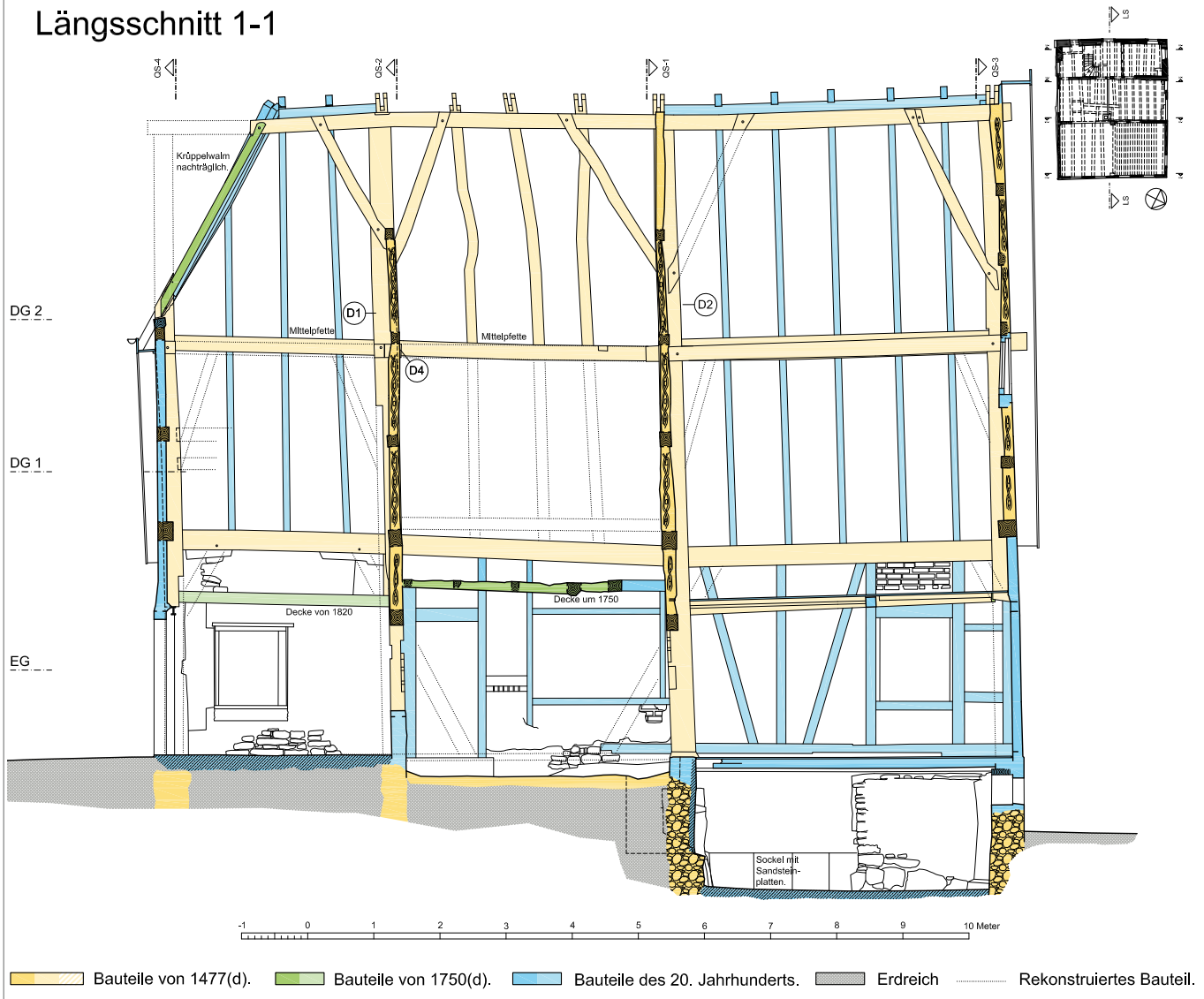
Die Hauptbauphasen des Gebäudes sind in den Bauaufnahmen in Form eines Bauphasenplans festgehalten (Abb. 11–16). Zur absoluten Altersbestimmung des Bauwerkes wurden sieben Bohrkerne und vier Holzscheiben entnommen. Die labortechnische Auswertung der Proben erfolgte durch das Jahrlinglabor Hofmann & Reichle GbR unter Verwendung der Referenzkurve der Universität Hohenheim. So konnte das Erbauungsjahr 1477 (d) ermittelt werden. Nicht nur an den kräftigen Firstständern wurden Bohrkerne entnommen, sondern auch an Konstruktionshölzern sowie an weiteren Hölzern, die man gefügekundlich Umbau- und Ergänzungsmaßnahmen zuordnen konnte.

Im Jahr 1551 (d) wurde im Erdgeschoss in der mittleren Zone ein Unterzug eingebaut (Abb. 12, Probe D11). Dieser diente wohl als



14 Baualtersplan im Querschnitt QS-3 (Achse 1) nach der Freilegung. Fenster sind nicht dargestellt, Dezember 2008.

Längsschnitt 1-1



15 Baualtersplan im Längsschnitt LS-1, Dezember 2008.

Tragstruktur für eine Raumunterteilung, die eine bessere Rauchabführung ermöglichte. In den Jahren 1744 (d) und 1756 (d) wurden die Decken der als Schwarzküche genutzten mittleren Zone um etwa 90 cm tiefer gelegt (Abb. 12, Proben D5, D6). Zeitgleich ersetzte man die offene Feuerstelle mit Hütze vermutlich durch einen geschlossenen Herd mit Schlot. Dieser befand sich an der Wand in Achse 2 und bestand aus Brettern, Holzgeflecht und einer Lehmschicht. Seine Abdrücke waren bei der Untersuchung gut sichtbar. Diese Bauphase in der Mitte des 18. Jahrhunderts stellt eine größere Renovierung dar. Die Mauern in der rückwärtigen Zone des Erdgeschosses wurden inklusive Fenstergewänden in Bruchstein neu aufgemauert, da die Hölzer der Fachwerkwände in diesem Bereich sehr wahrscheinlich schadhaft waren (Abb. 11). Hierbei kappte man den Hochfirstständer unten sowie oben, um

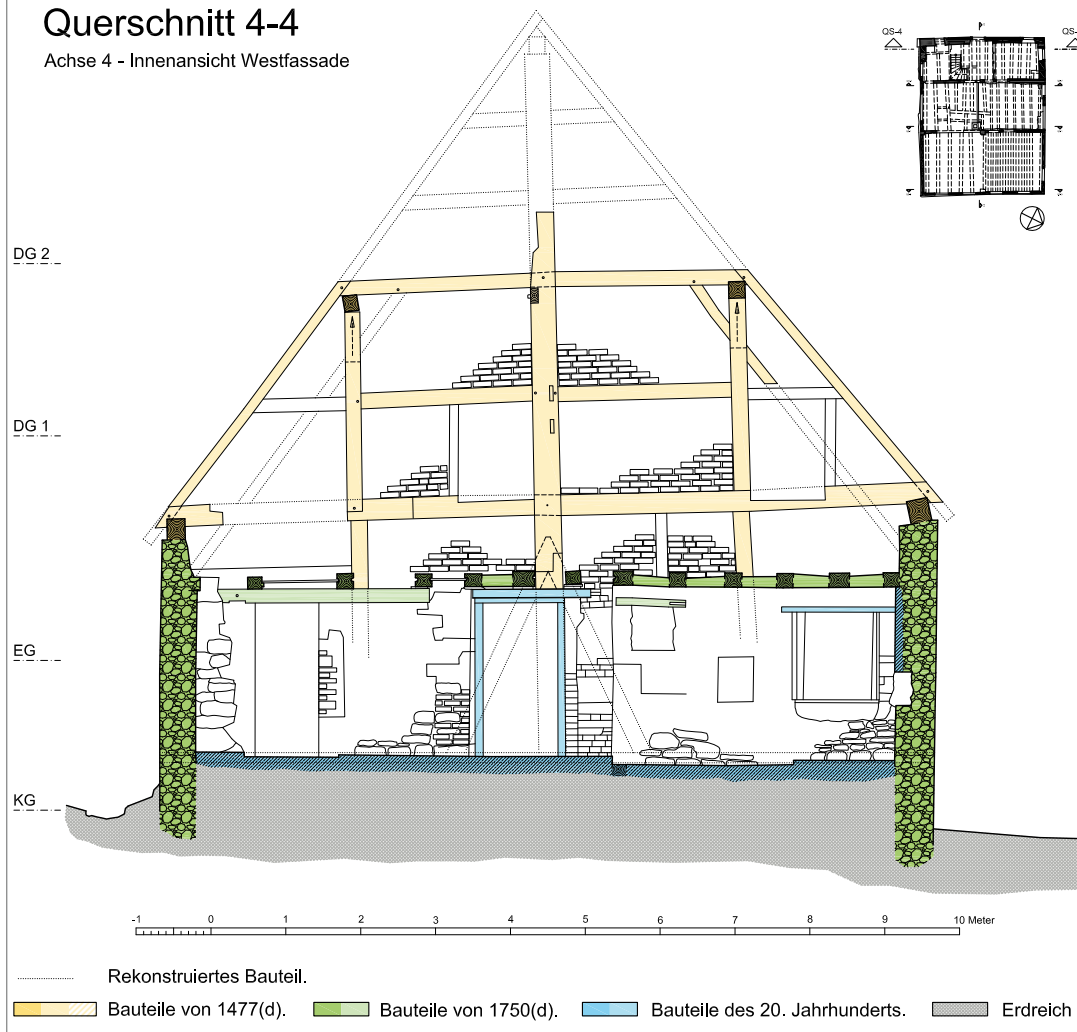
der Giebelfassade einen Walm aufzusetzen.

Die Decke der hinteren (westlichen) Zone wurde 1821 (d) erneuert (Abb. 11, Probe D7). In der Folge gab es vielfältige Reparaturingriffe und kleinere bauliche Veränderungen. Beginnend in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen der seitliche Eingang an der Nordfassade und die darüber liegende Schleppgaube hinzu, für die eine neue Pfette zwischen den Hauptgebinden eingezogen wurde.

Um 1955 (a) erfuhr das Gebäude im Innen- und im Außenbereich eine Rundumerneuerung, die im Ergebnis das Erscheinungsbild eines „Siedlungshäuschens“ zeitigte. Der erdgeschossige Wandteil zur Straße sowie große Teile der Nordfassade wurden komplett ausgetauscht und mit neuen Fenstern versehen. Auch die Fenster im Dachgeschoss an der Giebelfront wurden vergrößert.

Querschnitt 4-4

Achse 4 - Innenansicht Westfassade



16 Baualtersplan im Querschnitt QS-4 (Achse 4). Fenster sind nicht dargestellt, Dezember 2008.

Konstruktiv zeigte sich diese jüngste Bauphase in der Verwendung von Mauerziegeln und teilweise Bimssteinen in einer hölzernen Pfosten-Riegel-Bauweise.

Das Konstruktionsmaterial

Die Hochfirstständer waren aus je einer Abies alba (Weißtanne) geschlagen. Ein solcher Baum erreicht nach 100 Jahren ohne Weiteres eine Höhe von 65 m und einen Durchmesser von 2 m. Sein maximales Alter liegt zwischen 500 und 600 Jahren, wobei ein Durchmesser von bis zu 4 m erreicht werden kann. Die Tanne des Firstständers im dritten Hauptgebäude begann ihr Wachstum im Jahr 1370 und wurde im Winter 1476/1477 gefällt. Der kantige Querschnitt des Ständers beträgt über eine Länge von 9,6 m etwa 40 × 40 cm. Das sind 1,53 m³ Holz mit einem Gewicht von knapp 600 kg.

Viele der Gefache mit Lehmstakung, besonders an den Wänden der Hauptgebäude, waren

noch aus der ersten Bauphase erhalten, was die Langlebigkeit des Materials und der Konstruktion verdeutlicht.

Im Zuge der Freilegungsarbeiten wurde eine spezielle Untersuchungsmethode angewendet. Manfred Rösch vom Labor für Archäobotanik beim Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und Elske Fischer führten eine Analyse der botanischen Bestandteile in den verbauten Lehmgefachen und in den Bodenfüllungen durch. Es konnten mehr als 70 kg Material entnommen werden, das in Abhängigkeit von den absolut bestimmten Bauteilen wie Wänden oder Decken statistisch in seinen Bestandteilen untersucht wurde. Das Ergebnis liefert Einblicke über die im Jahr 1477 vorherrschenden Getreidearten in der Nieferner Umgebung und belegt eine signifikante Veränderung im 18. Jahrhundert. Roggen wird von Dinkel als vorrangig angebaute Getreideart allmählich abgelöst.³

17 Straßenfassade bei der Untersuchung im Juni 2008 (links) und Fotomontage als Rekonstruktionsversuch der Hauptkonstruktion in Überblendung (rechts).



Fazit

Bemerkenswert ist, dass sich die Hochfirstständer – der zweite sogar auf der kompletten Länge – sowie wesentliche Teile der Fachwerk- und Dachkonstruktion 530 Jahre lang in diesem baulichen Zusammenhang erhalten hatten. Dies gilt umso mehr, als die starre Konstruktionsweise kaum Anpassungsmöglichkeiten sowohl im Grundriss als auch in der Geschossigkeit bietet. Außerdem konnte die Struktur im Laufe der Jahrhunderte immer ihre Wohnnutzung beibehalten. Die Feuerstelle verblieb dabei in der mittleren Zone. Nicht nur die statischen Elemente, sondern auch die Füllungen der Gefache hatten die Jahrhunderte überdauert. Durch die Verkleidung der mittelalterlichen

Bauteile mit Gipskarton, Tapete und Fliesen blieb dieser Schatz im 20. Jahrhundert jedoch verborgen. Als typisches Element des 18. Jahrhunderts führte der Walm an der hinteren Hoffassade sicherlich auf eine falsche Fährte, sodass die besondere Konstruktion nicht bemerkt wurde. Der große Umfang erhaltener Konstruktionshölzer und bauzeitlicher Gefache war überraschend. Die Abbildungsmontage (Abb. 17) soll die Firstständerkonstruktion verdeutlichen, die sich der Betrachtung immer entzogen hatte. Sie ist – mit einer gewissen Vorsicht – um die gewonnenen Erkenntnisse auch im Erdgeschoss weitestgehend ergänzt.⁴ Somit kann vielleicht in Zukunft ein ähnlich unscheinbares Gebäude entdeckt und in seiner Konstruktion rechtzeitig erkannt werden.

Literatur

Fischer 2015

Fischer, Elske: Wände und Decken erzählen. Das Firstständerhaus Niefern, Hauptstraße 54, aus dem 15. Jahrhundert. In: Kelten, Dinkel, Eisenerz. Sieben Jahrtausende Siedlung und Wirtschaft im Enztal (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 73). Esslingen 2015, S. 136–144.

Laun 2009

Laun, Rainer Laun: Für immer verloren. Ein Firstständerhaus in Niefern, Hauptstraße 54, Enzkreis. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4 (2009), S. 249–250.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 5: Bernd Säubert

Abb. 3, 11–16: Nikolaus Koch, Oliver Lützerath, Bernd Säubert

Abb. 4, 8, 9, 17: Nikolaus Koch

Abb. 6, 7, 10: Oliver Lützerath

Anmerkungen

- 1 Laun 2009.
- 2 Die Zählung beginnt im Nordosten (vom Hof aus) mit „1“ und endet an der Straße mit „4“.
- 3 Fischer 2015.
- 4 Zur Art und Aufteilung der ursprünglichen Fensteröffnungen können anhand des letzten Bestandes keine Aussagen mehr getroffen werden.